

Hurlach *damals und heute*

Nr. 3

2. Jahrgang

2020

+++ online +++ www.hurlach.de +++ Gemeinde +++ Geschichtliches +++ Beiträge zur Ortsgeschichte Hurlach +++ online +++



Gemeindesiegel 1940 (vergrößert)

Inhalt:

Besser spät als nie

Hurlach unter dem Hakenkreuz (1):
Machtübernahme

IMPRESSUM:

Verantwortlich im Sinne des Presserechts und Copyright:
Walter Wiedemann, Hurlach

Druck: N. N.

Titelbild:
Detailvergrößerung aus dem Gemeindearchiv Hurlach
(150-1938.4-GAH)

Besser spät als nie

Es hat verhältnismäßig lange gedauert, bis die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit auf der regionalgeschichtlichen Ebene angekommen ist. Auch die Justiz hatte ihre Probleme mit dieser Vergangenheit und Möglichkeiten, mit ihr umzugehen, die heutzutage nur noch Fassungslosigkeit hervorrufen. Ganz zu schweigen von der Politik, die noch mehr als 60 Jahre nach Kriegsende damit beschäftigt ist, bislang vergessene oder aus Kalkül übersehene Opfergruppen zu rehabilitieren und offensichtliche Unrechtsurteile zu kassieren.¹

Wer sich auf Dorfebene für „Täter, Helfer, Trittbrettfahrer“² einerseits, Gegner und Opfer des Nationalsozialismus andererseits interessiert, begibt sich auf dünnes Eis. Während man sich offiziell jahrzehntelang nur auf dämonisierte NS-Spitzenfunktionäre und eine zögerliche Verfolgung herausragender Verbrechen beschränkte, war die Verwicklung weiterer Bevölkerungsteile in NS-Machenschaften kein Thema. Was Hannah Arendt als die „Banalität des Bösen“³ beschrieb, die verstörende Alltäglichkeit und Durchschnittlichkeit der Täter, aber auch das Sich-Anpassen und der Versuch der vielen Mitläufer, in der Diktatur das Beste für sich selbst herauszuholen, ist in den allermeisten Fällen und am konkreten alltäglichen Beispiel bis heute nur selten ausgeleuchtet worden.

Manch einer vertritt die Auffassung, es sollte so bleiben im Interesse etwaiger Nachkommen oder um die Würde der unbekanntenen Opfer zu wahren. Dem zu folgen hieße, eine generationenübergreifende Kollektivschuld oder, in der Sprache des III. Reiches, eine Sippenhaftung anzunehmen und damit der NS-Propaganda ein weiteres Mal aufzusitzen. Wer historisch gewordene Personen beim Namen nennt, behauptet damit keine schuldbeladenen Kontinuitäten in die Gegenwart hinein und schon gar nicht eine Verantwortung von Kindern und Enkeln für das Tun und Lassen der Eltern und Großeltern.

Zugegeben, es ist spät geworden für eine solche Aufarbeitung der Vergangenheit, aber sie ist keineswegs entbehrlich, nur weil die Protagonisten samt und sonders verstorben sind. Denn es geht eben nicht um späte Schuldzuweisungen, sondern für uns Heutige um ein Verständnis dafür, wie langsam und unmerklich die demokratischen Spielregeln ausgehöhlt und Anstandsgrenzen politisch verschoben werden können. Hurlach ist gegenwärtig übrigens die Gemeinde, wo eine Partei des äußersten rechten Spektrums ihre Spitzenwerte im Landkreis Landsberg erreicht und die Förderung von Problembewusstsein ist hier durchaus der Mühe wert.⁴

Auch heute wäre solch ein zivilisatorischer Dammbbruch wie im Jahr 1933 wieder möglich. Es ist daher nie zu spät, wenn uns der offene Umgang mit der historischen Erfahrung dazu führt, demokratisches Bewusstsein zu schärfen und politische Gleichgültigkeit zu verhindern.

Walter Wiedemann

¹ Das Gesetz zur Aufhebung nationalsozialistischer Unrechtsurteile vom 25.8.1998 wurde beispielsweise zuletzt geändert mit Gesetz vom 24.9.2009.

² Für Baden-Württemberg kam vor kurzem eine zehnbändige Buchreihe zum Abschluss, die in über 200 Biografien der Frage nachging, wie das NS-Regime funktionieren konnte, obwohl keineswegs alle Beteiligten von der NS-Ideologie durchdrungen waren: Täter, Helfer, Trittbrettfahrer, hg. v. Wolfgang Proske, 10 Bände, erschienen 2010-19. Derzeit laufen Vorbereitungen für den ersten Band in Bayern (NS-Belastete aus Nordschwaben).

³ Hannah Arendt: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, Neuausgabe München 1986.

⁴ Bei der Landtagswahl im Oktober 2018 kam die AfD in Hurlach als zweitstärkste(!) Partei hinter der CSU auf 14,2 % der Stimmen, nur in Obermeitingen übertroffen von 14,3 %. Bei der Europawahl im Mai 2019 war Hurlach im Landkreis Spitzenreiter bei den AfD-Stimmen mit 11,6 %, lediglich Denklingen sorgte noch für ein weiteres zweistelliges AfD-Resultat (11,4 %). Der AfD-Landkreisdurchschnitt lag bei 8,3 % (2018) bzw. 7,3 % (2019).

Hurlach unter dem Hakenkreuz (1): Machtübernahme

von

Walter WIEDEMANN

Inhaltsübersicht

„Weimarer Verhältnisse“

1. Hurlach nach dem Ersten Weltkrieg (1918 – 1930)
 - 1.1 Politische Stabilität in der Kommunalpolitik
 - 1.2 Große Politik im Spiegel des Dorfes

2. Der Umschwung der Jahre 1931/32
 - 2.1 Die junge Generation wird politisch
 - 2.2 Vorkämpfer der „Bewegung“
 - 2.3 Propaganda und Werbung

3. Achtungserfolge, aber keine Mehrheit

4. Über politische Intrigen zur Macht
 - 4.1 Vollendete Tatsachen für die Basis
 - 4.2 Die letzte Reichstagswahl vom März 1933
 - 4.3 Gleichschaltung der Gemeinden

5. Machtübernahme in Hurlach

Quellen und Literatur

Abkürzungsverzeichnis

„Weimarer Verhältnisse“

Nach der Landtagswahl 2020 in Thüringen war ein von den Medien gern bemühtes Bild, den Wahlausgang als Beginn „Weimarer Verhältnisse“ zu charakterisieren: eine politisch-gesellschaftliche Mitte, die zwischen den Extremen rechts und links aufgerieben wird, wobei die Extrempositionen zusammen über die Mehrheit verfügen und sich nur in der Ablehnung demokratischer Spielregeln einig sind. Dieses Deutungsmuster für den Weg in eine totalitäre Diktatur ist hier nicht unser Thema, aber doch ein gewichtiges Argument dafür, nicht erst mit dem Jahr 1933 zu beginnen, sondern die Zeit der Weimarer Republik als Entwicklungsphase der NS-Herrschaft zu begreifen.

1. Hurlach nach dem Ersten Weltkrieg (1918 – 1930)

Der revolutionäre Umbruch seit dem November 1918 machte sich zwar auch in Hurlach bemerkbar, allerdings ohne im kommunalpolitischen Leben tiefere Spuren zu hinterlassen. So wurde zwar noch im Dezember 1918 ein Volks-, Bauern- und Arbeiterrat gebildet, der sich aber ausschließlich aus Vertretern und Stützen der bisher bereits tonangebenden Gesellschaftsschicht zusammensetzte. Mitglieder waren als Vorsitzender der Ortspfarrer (Georg Egner), als Schriftführer der Lehrer (Georg Pfitzer), der noch aus der Vorkriegszeit amtierende Bürgermeister (Jakob Spatz, Nr. 31 ½) und sein Stellvertreter (Georg Schmid, Nr. 40), ein Exbürgermeister (Josef Ziegler, Nr. 32), ein Kaufmann und ehemaliger Gemeinderat (Leonhard Hefeke, Nr. 93) sowie der Schlossgutverwalter (Karl Butscher, Nr. 53).⁵

Es liegt auf der Hand, dass von diesem Gremium weder revolutionäre Impulse ausgehen konnten noch sollten. Die allgemeine Stimmung war konservativ und bewahrend. Die landwirtschaftliche Prägung hatte schon während der Kriegsjahre die Versorgung mit Lebensmitteln sichergestellt und sie nahm auch der beginnenden Geldentwertung die Spitze, weil das Grundvermögen einen überwältigend hohen Anteil am Gesamtbesitz ausmachte. Eine Ausnahme bildete nur Otto Freiherr von Schnurbein, der einen großen Teil seines liquiden Vermögens in nunmehr rasch wertlos werdende Kriegsanleihen investiert hatte und trotz des verbliebenen Immobilienbesitzes in eine ungewisse und gegenüber seiner früheren Lebensführung vielfach eingeschränkte materielle Zukunft blickte.

1.1 Politische Stabilität in der Kommunalpolitik

Das neue Wahlgesetz vom 15. April 1919 führte das allgemeine, gleiche, geheime und unmittelbare Wahlrecht ein. Allerdings waren die Wähler von vornherein auf einen Wahlvorschlag festgelegt, den sie ohne eigene Gewichtung- und Einwirkungsmöglichkeiten annehmen mussten. Bei nur einem Wahlvorschlag zur Abstimmung, wie zur Wahl am 15. Juni 1919 in Hurlach unter dem Kennwort „Frieden“ eingereicht, war die eigentlich wahlentscheidende Weichenstellung, nämlich die Festlegung der Kandidatenreihenfolge, in der öffentlichen Aufstellungsversammlung im zeitlichen Vorfeld geschehen. Dieses Verfahren war folglich weder geheim noch allgemein, denn nur die zur Aufstellungsversammlung Erschienenen stellten eine zwölf Namen umfassende Kandidatenliste zusammen, von der die sechs Erstplatzierten durch die Wahl quasi nur bestätigt werden sollten:

- | | | |
|----------------------------|---------------------------|-------------------------------|
| 1. Johann Vögele (Nr. 35) | 5. Josef Mayer (Nr. 62) | 9. Matthäus Mayr (Nr. 8) |
| 2. Magnus Klocker (Nr. 38) | 6. Isidor Braun (Nr. 99) | 10. Kaspar Sedelmayr (Nr. 17) |
| 3. Rasso Schmid (Nr. 34) | 7. Xaver Schorer (Nr. 45) | 11. Martin Schäffler (Nr. 59) |
| 4. Xaver Wilhelm (Nr. 43) | 8. Lorenz Bürgle (Nr. 49) | 12. Josef Starkmann (Nr. 23) |

⁵ StAM LRA 43516 (Bericht der Gemeinde Hurlach an das Bezirksamt Landsberg vom 21.12.1918)

Bei diesem einzigen und unveränderbaren Wahlvorschlag fiel die Wahlbeteiligung mit 116 abgegebenen Stimmen und damit nicht einmal 40% vorhersehbar gering aus. Grund war wohl die Resignation mangels Alternativen, denn an den sonstigen Wahlen der Jahre 1919/20 beteiligten sich zwischen 265 und 285 Wähler des Dorfes.⁶

An der Wahl des 1. Bürgermeisters nahmen sogar noch 13 Wähler weniger teil, obwohl hier frei und ohne Vorgaben abgestimmt werden konnte. Dieses teilnehmende Drittel aller Wahlberechtigten votierte folgendermaßen:

1. Johann Vögele	(Nr. 35)	50 Stimmen	48,5%
2. Jakob Spatz	(Nr. 31 ½)	38 Stimmen	36,9%
3. Andreas Glatz	(Nr. 30)	11 Stimmen	10,7%
Sonstige		4 Stimmen	3,9%

Die beiden Erstplatzierten waren großbäuerliche Kandidaten, d. h. diejenigen, die zur Wahl erschienen waren, wollten mit großer Mehrheit weiterhin einen Vertreter der traditionellen großbäuerlichen Schicht im Bürgermeisteramt sehen. Wenn sich Jakob Spatz als langjähriger Zweiter und seit 1914 Erster Bürgermeister trotz Amtsbonus nicht mehr durchsetzen konnte, so vermutlich deshalb, weil im Februar 1918 sein Anwesen versteigert werden musste und die materiellen Voraussetzungen als bäuerlicher Repräsentant entfallen waren.

Nachdem keiner der Bürgermeisterkandidaten die absolute Mehrheit erreicht hatte, wählte der Gemeinderat nach Art. 8 des Wahlgesetzes den 1. Bürgermeister: Johann Vögele. Für ihn rückte Xaver Schorer als erster Ersatzmann in den Gemeinderat nach. Auf die Wahl eines 2. Bürgermeisters konnte sich das Gremium allerdings nicht einigen. Die Kompromisslösung bestand schließlich darin, den nächsten anstehenden Nachrücker, Lorenz Bürgle, gleich als 2. Bürgermeister ins Gremium zu wählen. Als weiterer Vertreter des bäuerlichen Mittelstandes mit breiten verwandtschaftlichen Verbindungen innerhalb des Dorfes war er für alle Beteiligten als Mann des Ausgleichs offenbar akzeptabel.

Der unter solchen Mühen austarierte Gemeinderat entwickelte in den Folgejahren eine erstaunliche Stabilität. So weist das Protokollbuch des Gemeinderats zwischen Dezember 1920 und Juni 1928 bei insgesamt 156 Abstimmungen nur 6 kontrovers gefasste Beschlüsse aus. 96% aller Beratungen endeten demgemäß mit einem einstimmigen Ergebnis. Meinungsdivergenzen zeigten sich nur, wenn es um finanzielle Probleme wie Gebühren und Entschädigungen (4 Fälle) oder um die Person des 1. Bürgermeisters ging (2 Fälle).

Kurz vor der Kommunalwahl am 7. Dezember 1924 trat ein neues Gemeindewahlgesetz in Kraft, das für den Gemeinderat bei nur einem oder gar keinem eingereichten Wahlvorschlag eine Mehrheitswahl ohne Bindung an etwaige vorgeschlagene Bewerber zuließ. Das Wahlverfahren für den 1. und 2. Bürgermeister blieb unverändert. Diesen wesentlich erweiterten Spielraum nutzten die Wähler dahingehend, dass 4 von 6 Gemeinderäten ihr Mandat verloren. An der politischen Spitze änderte sich dagegen nichts. Johann Vögele wurde durch direkte Wahl als 1. Bürgermeister, Lorenz Bürgle durch Wahl im neuen Gemeinderat als sein Vertreter und 2. Bürgermeister bestätigt, wie nachfolgende Übersicht verdeutlicht:

Johann Vögele	(Nr. 35)	1. Bgm. wie bisher	Johann Egger	(Nr. 2)	neu
Lorenz Bürgle	(Nr. 49)	2. Bgm. wie bisher	Andreas Glatz	(Nr. 30)	neu
Magnus Klocker	(Nr. 38)	wie bisher	Konrad Holl	(Nr. 36)	neu
Rasso Schmid	(Nr. 34)	wie bisher	Zacharias Storhas	(Nr. 3)	neu

Im März 1927 verstarb der 1. Bürgermeister Johann Vögele. Nach der immer noch geltenden Gemeindeordnung von 1869 war in solchen Fällen eine Neuwahl nur erforderlich, sofern es

⁶ Die folgenden Angaben stützen sich auf die im StAM (LRA 46502, 46510, 46512) und Gemeindearchiv vorhandenen Wahlunterlagen (024/1-1919.1-GAH) bzw. das GR-Protokollbuch 1920-28 (024/2-1920.1-GAH).

der Gemeinderat oder das Bezirksamt als Aufsichtsbehörde für notwendig erklärten. Am 1. Mai 1927 legte sich der Gemeinderat mit einer Mehrheit von 5 zu 2 Stimmen fest, dass für den Rest der Wahlperiode bis Jahresende 1929 der bisherige 2. Bürgermeister Lorenz Bürgle geschäftsführender 1. Bürgermeister werden solle. Wie umstritten dieser Vorgang war, zeigt die Wahl des neuen 2. Bürgermeisters im Gemeinderat. Als im Dezember 1927 die Stellvertretung von Lorenz Bürgle nämlich auf den rangnächsten Gemeinderat und Gemeindegewalt Rasso Schmid übertragen werden sollte, lehnte dieser ab. Erst mit Zacharias Storhas fand sich ein Gemeinderat, der die Nachfolgeentscheidung des Frühjahrs 1927 durch Übernahme der Vertretung mittragen mochte.

Zu den Gemeindegewahlen am 8. Dezember 1929 wurden erstmals zwei Wahlvorschläge mit je 9 Bewerbern eingereicht. Bei der Bürgermeisterwahl war das Bewerberfeld offen, doch kristallisierte sich gegen den Amtsinhaber Lorenz Bürgle der großbäuerliche Jakob Ziegler als aussichtsreichster Gegenkandidat heraus. Diese im Ort noch nie dagewesene Konkurrenzsituation entschieden die Wähler eindeutig. Lorenz Bürgle wurde mit 61,8% der abgegebenen Stimmen als 1. Bürgermeister bestätigt, sein Herausforderer Jakob Ziegler (Nr. 32) erreichte dagegen nur 24,0%. Auf Magnus Klocker entfielen 5,9%, auf Andreas Glatz 3,5% und auf Rasso Schmid 3,1%.

Obwohl kein einziger Wähler einen Listenvorschlag unverändert angenommen hatte, blieb der Gemeinderat in seiner Zusammensetzung weitestgehend konstant. Lediglich für Andreas Glatz, der nicht mehr kandidiert hatte, rückte mit Leo Kusterer (Nr. 84) ein Neuling nach. Als der Gemeinderat dann Andreas Glatz zum 2. Bürgermeister wählte und in das Gremium nachholte, war die vollständige Identität mit dem Rat der vorangegangenen Wahlperiode wiederhergestellt, lediglich vermehrt durch den Neuzugang Leo Kusterer.

Die fortdauernde Stabilität der Gemeindepolitik zumindest bis zur nächsten Wahl Ende 1934 schien gesichert.

1.2 Große Politik im Spiegel des Dorfes

Den Landkreis Landsberg beherrschten bis in den Herbst 1930 unangefochten zwei betont bayerisch auftretende Gruppierungen, die Bayerische Volkspartei (BVP) und der Bayerische Bauern- und Mittelstandsbund (BBB). Während im Landkreis die seit 1920 auf eine Koalition mit den Rechtsparteien festgelegte BVP einen Stimmenanteil von 40 bis 55% hielt, war sie in Hurlach deutlich stärker und kam im gleichen Zeitraum hier auf 48,6 bis 72,5% der Stimmen. Umgekehrt war der BBB, der auf Reichsebene die gemäßigten politischen Kräfte stärker stützte, auf Landkreisebene deutlich stärker als in Hurlach, wo er stets nur unterdurchschnittliche Resultate zwischen 16,2 und 40,7% erreichte.⁷ Beide Parteien zusammen vereinigten in Hurlach mindestens 80,0% (1924), in den Jahren 1919 und 1928 sogar 90,0% auf sich.

Die Linksparteien hielten vom Jahr 1919 bis zum März 1933 zwar einen sehr bescheidenen, aber doch relativ konstanten Anteil von durchschnittlich 3,7% der abgegebenen Stimmen. Der Maximalwert wurde schon 1919 mit 11,1%, das Minimum 1924 mit 1,6% erreicht. Bei der letzten schon von der heraufziehenden Diktatur überschatteten Reichstagswahl im März 1933 wagten immerhin noch 2,7% oder 9 von 341 Wählern, sozialdemokratisch oder kommunistisch zu stimmen (im Landkreis waren es 6,5% bzw. 982 Wähler).

⁷ Zur Ermittlung der örtlichen und der Landkreiswahlergebnisse (ohne Stadt Landsberg) wurden als Quellen herangezogen (Publikation der Wahlergebnisse jeweils in der dem Wahltag folgenden Ausgabe):

Landsberger Tagblatt: 5 RT-/LT-Wahlen 1919/20, Dez. 1924, 2 RP-Wahlen 1932, LT-Wahl 1932;
Oberbayer. Generalanzeiger: 5 RP-/RT-/LT-Wahlen von 1925 bis 1930;
Staatsarchiv München: 2 RT-/LT-Wahlen 1924, 3 RT-Wahlen vom Juli 1932 bis März 1933
(StAM LRA 43509, 43510 und 43524);

Die Nationalsozialisten führten bis Jahresende 1930 ein Schattendasein. Sie kamen bei der Reichstagswahl im Mai 1928 erstmals auf 4 Stimmen (1,6%) im Dorf. Nichts deutete auf eine gravierende Änderung in nächster Zukunft hin.

2. Der Umschwung der Jahre 1931/32

Hurlach wählte mit erdrückender Mehrheit bis in den Herbst 1930 hinein rechtskonservativ, aber weder völkisch noch rechtsextrem. Die Reichstagswahl vom 14. September 1930 entschieden wieder einmal die Bayerische Volkspartei (BVP) und der Bayerische Bauern- und Mittelstandsbund (BBB) mit satten 86,4 % der abgegebenen Stimmen für sich (Landkreisergebnis: 72,1 %), wohingegen SPD und KPD nur 8 (3,1 %) bzw. die NSDAP 12 Stimmen (4,6 %) im Dorf erhielten. Im Landkreis kamen die Linksparteien immerhin auf 9,4 % und die Nationalsozialisten auf 11,7 % der Stimmen.

Man hielt sich bedeckt und vermied ein öffentliches Bekenntnis zu den politischen Rändern. Als im März 1926 das von den Linksparteien SPD und KPD angestrebte Volksbegehren zur „Enteignung der Fürstenvermögen“ anliefe, konnte sich in Hurlach kein einziger Wähler mit Unterschrift zur öffentlichen Unterstützung des Vorhabens entschließen. Als es dann am 20. Juni 1926 aber zum Volksentscheid kam, stimmten immerhin 24 von 363 Wahlberechtigten für eine Enteignung, was mit 6,6 % Jastimmen dem Landkreisergebnis von 8,2 % recht nahe kam. Umgekehrt votierten im Oktober 1929 lediglich 4 Unterstützer im Dorf öffentlich für das Volksbegehren „Gegen die Versklavung des deutschen Volkes“, das von der politischen Rechten auf den Weg gebracht worden war.⁸

Im Jahr 1931 wurde in Hurlach nicht gewählt. Doch 1932 sollten eine Reichspräsidentenwahl in zwei Durchgängen, eine Landtagswahl und zwei Reichstagswahlen ein vollkommen neues politisches Kräfteverhältnis im Dorf abbilden.

2.1 Die junge Generation wird politisch

Das Durchschnittsalter im Gemeinderat Hurlach war nach der Kommunalwahl von 1919 um beinahe 15 Jahre gefallen und lag knapp unter 40 Jahren. Zwei Gemeinderäte starteten mit 33 Jahren, zwei weitere mit 36 bzw. 37 Jahren in die Kommunalpolitik der Weimarer Republik. Zehn Jahre und zwei Wahlen später war der Gemeinderat in seiner Gesamtheit mit durchschnittlich 46 Jahren zwar noch nicht überaltert, doch es mangelte an jungen Gemeinderäten. Der Jüngste im achtköpfigen Gremium wurde 1930 immerhin schon 40 Jahre alt.

Um speziell der jungen Generation eine öffentliche Plattform zu bieten, waren der damals 23-jährige Gastwirtssohn Stefan Schmid (Nr. 40) und der Ortsgeistliche, Pfarrer Georg Egner, bereits am 29. Februar 1920 übereingekommen, einen Katholischen Burschenverein zu gründen. Am 14. März 1920 folgte im Elternhaus Stefan Schmid, dem „Gasthof zum Adler“ oder „Oberen Wirt“, die formelle Gründungsversammlung mit anfänglich 40 Mitgliedern.⁹

In den Folgejahren bemühte man sich, nicht nur regelmäßig zu geselligen Zusammenkünften und Liederabenden einzuladen sowie Theaterstücke aufzuführen, sondern auch landwirtschaftliche Fachleute und Pfarrer umliegender Gemeinden als Gastreferenten zu gewinnen. So kamen die Mitglieder in den Genuss von Lichtbildervorträgen über Fernreisen, andere Referate widmeten sich den sozialen Fragen der Gegenwart, der Lage der Landwirtschaft, der französischen Revolution oder historischen Persönlichkeiten. Im Februar 1930 „beehrte ... Herr Baron von Schnurbein (den Burschenverein) mit einem sehr interessanten Vortrag

⁸ StAM LRA 43524;

⁹ Protokollbuch des katholischen Burschenvereins Hurlach 1920 ff. (Kopie in: 346-1920.1-GAH); die folgenden Zitate zum Burschenverein ebenda;

mit Lichtspiel von seiner großen Reise“ mit dem Thema „Landwirtschaftliches Tun und Treiben Amerikas“. Die große Welt hielt Einzug im Dorf und der Burschenverein beging sein zehnjähriges Vereinsjubiläum im Juli 1930 mit einer feierlichen Fahnenweihe.



Fahnenweihe des Kath. Burschenvereins Hurlach am 27. Juli 1930¹⁰

Doch schon im folgenden Jahr begann es im Burschenverein zu brodeln. In einer Versammlung im November 1931 hielt der seit 1926 amtierende neue Ortspfarrer Saule als Präses einen Vortrag „über die Gottlosenbewegung“ und in einer Vorstandssitzung kam man in der Folgezeit überein, das Vereinslokal zu wechseln. „Um parteipolitische Einflüsse weiterhin von dem Verein fernzuhalten“, begründete Pfarrer Josef Saule schließlich im April 1932 gegenüber den Mitgliedern, warum die Gaststätte „Oberer Wirt“ des Vereinmitbegründers Stefan Schmid als Vereinslokal aufgegeben und die weiteren Zusammenkünfte der damals 58 Mitglieder im Gasthaus Meßmer, dem „Unteren Wirt“, stattfinden sollten. Allerdings führte er den Burschenverein damit in eine regelrechte Zerreißprobe. Der Lokalwechsel war heiß umstritten und führte zu einem monatelangen Tauziehen. So musste Pfarrer Saule anlässlich einer Versammlung im November 1932 den Vereinsmitgliedern die Satzung des Burschenvereins und die ihm daraus erwachsenden Handlungsmöglichkeiten „genauestens“ erläutern. „Um verschiedenen Anregungen gerecht zu werden“, wurde die „Frage zum Wechsel des Versammlungslokals“ schließlich zum Gegenstand einer allgemein gewünschten, geheimen Abstimmung. 24 Mitglieder stimmten gegen den Lokalwechsel, nur 12 waren dafür und der Ortspfarrer sah sich überstimmt. Doch seine Fraktion gab sich nicht so einfach geschlagen und bereits in der nächsten Versammlung im Dezember 1932 wurde der Beschluss vom November 1932 mit 26 zu 14 Stimmen wieder aufgehoben und gleich anschließend ein neuer Wahlgang zum künftigen Versammlungslokal anberaunt. Von den 41 anwesenden Wahlberechtigten stimmten nun 16 für den „Unteren Wirt“, aber eine Mehrheit von immerhin noch 22 Mitgliedern hielt weiterhin zum „Oberen Wirt“, 3 Stimmen waren ungültig. Zwar „behielt sich

¹⁰ 2. Reihe (sitzend), 5. von links Kaspar Sedelmayer (Vorstand bis 1934), rechts daneben Pfarrer Saule; auf dem Bild fehlt Stefan Schmid.

Herr Präses vor, in Zukunft in der Lokalfrage nach seinem Ermessen zu entscheiden“, doch die nächste Versammlung im Februar 1933 fand wieder beim „Oberen Wirt“ statt.

2.2 Vorkämpfer der „Bewegung“

Am 19. April 1933 sah sich die NSDAP angesichts einer Flut von Aufnahmeanträgen gezwungen, eine Aufnahmesperre ab 1. Mai zu verhängen, um den unübersehbaren Zustrom von Opportunisten in die Partei einzudämmen. Die Gauen konnten zwar noch bis längstens 15. Mai Anträge, die bis 1. Mai eingegangen waren, der Reichsleitung vorlegen und es gab eine ganze Reihe von Ausnahmen und Lockerungen in den folgenden Jahren, die letzten Restriktionen fielen aber erst im Mai 1939.¹¹ In Hurlach traten in den Jahren 1931/32 acht Personen der NSDAP bei. Drei weitere Parteieintritte datieren vom Mai 1933, sind allerdings weniger Ausdruck einer politischen Gesinnung als vielmehr der Nachweis schneller Anpassungsbereitschaft.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1931 trat als erster Hurlacher der Gastwirt Stefan Schmid (Nr. 40), knapp 34-jährig, der NSDAP bei und erhielt die Mitgliedsnummer 386.009. Er wurde zunächst der Ortsgruppe Lechfeld im Gau Schwaben zugewiesen, weil im Landkreis Landsberg noch keine entsprechende Parteigliederung existierte.¹² Seit 1923 mit einer aus dem größten landwirtschaftlichen Anwesen des Ortes stammenden Bauerntochter verheiratet, verfügte er sowohl über breite verwandtschaftliche Verbindungen als auch über gesellschaftliche Einflussmöglichkeiten als anerkannter Gastwirt im Ort, wie es sich schon bei Gründung des Burschenvereins 12 Jahre früher angedeutet hatte.

Ein halbes Jahr später, am 1. Juli 1931, fanden drei weitere Personen aus Hurlach zur NSDAP. Ein gelernter Schmied war 1908 noch in Lechhausen geboren, wo seine Eltern ein Anwesen bewirtschaftet und verkauft hatten, um den Erlös kurz vor dem Ersten Weltkrieg in den Kauf einer Hofstelle in der Kolonie Hurlach zu investieren. Er wurde mit der Aufnahme­nummer 571.982 ebenfalls der Ortsgruppe Lechfeld eingegliedert, trat dort aber nicht groß in Erscheinung und wurde deshalb – auch wegen nicht bezahlter Beiträge, über die sich die Partei in dieser Zeit wesentlich finanzierte – zum Jahresbeginn 1932 durch den Gau Schwaben wegen unbekanntem Aufenthalts abgemeldet. Als er seine Nachlässigkeit korrigieren und die Mitgliedschaft im Frühjahr 1933 aufleben lassen wollte, wurde er zwar zum 1. Mai 1933 erneut aufgenommen, jedoch mit der zu diesem Zeitpunkt vergebenen und wenig prestigeträchtigen Mitgliedsnummer 2.564.749. Er bemühte sich bis ins Frühjahr 1938 um eine Revision durch die Parteibürokratie, wobei es ihm dann tatsächlich gelang, seine ursprüngliche Mitgliedsnummer zurückzuerhalten.¹³

Im Dorf gleich aus mehreren Gründen aufhorchen ließen die beiden anderen Parteizugänge vom Juli 1931: das junge Ehepaar Bernhard und Marjutta von Schnurbein, erst 27 bzw. 26 Jahre alt und die gesellschaftlich erste Adresse des Ortes. Ungewöhnlich war zunächst einmal, dass sich die Ehefrau politisch so deutlich neben ihrem Mann positionierte, vor allem aber auch, dass sich maßgebliche Angehörige des Ortsadels überhaupt so eindeutig und öffentlichkeitswirksam einer parteipolitischen und erkennbar polarisierenden „Bewegung“ vor Ort verschrieben. Der Vater, Otto Frhr. von Schnurbein, hatte das Schloss und den zugehörigen Gutsbetrieb im Sommer 1898 zwar erworben, umfänglich renoviert und erweitert, sich aber ansonsten konsequent aus allen örtlichen Angelegenheiten herausgehalten. Landwirtschaftliche Probleme klärte ein Gutsverwalter und so gab es flüchtige Berührungspunkte zur

¹¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Mitglieder-Aufnahmesperre_der_NSADAP (20.10.2020)

¹² Parteikorrespondenz BArch R 9361-II/1115602;

¹³ Parteikorrespondenz BArch R 9361-II/1197982; Mitgliedsnummern wurden nur einmalig ausgegeben, was dazu führte, dass Ende Januar 1933 bei einem Mitgliederbestand von ca. 720.000 Personen bereits Mitgliedsnummern über 1,4 Millionen ausgegeben wurden (vgl. Wolfgang Schäfer: NSDAP. Entwicklung und Struktur der Staatspartei des III. Reiches, Hannover und Frankfurt/M. 1957, S. 17);

Dorfbevölkerung allenfalls über angestelltes Personal. Die Situation änderte sich erst zum Ende des Ersten Weltkriegs grundlegend, weil das in Kriegsanleihen investierte liquide Vermögen größtenteils verloren war.

Der älteste der drei Söhne, der 1899 geborene Gottfried, war nach dem Ablegen des Abiturs am Annagymnasium Augsburg zum 3. Bayer. Jägerregiment gekommen und am Kriegsende noch schwer verwundet worden. Nach seiner Genesung begann er im Frühjahr 1919 ein Medizinstudium in Tübingen, das er 1925 mit der Promotion in Freiburg im Breisgau abschloss. Seine Zukunft sah er ebenso wenig in Hurlach wie der jüngste der Brüder, Carl-Eglof, der seit seinem Schulabschluss eine Offizierslaufbahn in der Reichsmarine verfolgte.

Bernhard, 1903 geboren und im Juli 1919 nach sechs Jahren das Annagymnasium mit der Mittleren Reife verlassend, begann seinen Weg als landwirtschaftlicher Lehrling auf dem elterlichen Gut in Hurlach. Nach knapp zwei Jahren in Hurlach zog es ihn für vier Jahre auf verschiedene Gutsbetriebe, wobei er auf zwei großen Gütern im ehemaligen Westpreußen mit Verwalteraufgaben die meiste Zeit verbrachte. Im Februar 1925 kehrte er schließlich nach Hurlach zurück. Nach einigen Wochen zuhause schlossen sich vier Jahre an, die er später nicht ohne Selbstironie „auf Reisen im Ausland, teils mit, teils ohne Beschäftigung“ beschrieb. In dieser Zeit hielt er sich überwiegend in den USA auf, heuerte über längere Zeit auf Frachtschiffen an und gelangte auf diese Weise bis nach Australien und Kuba. Nach seiner Rückkehr im Frühjahr 1929 übernahm er schließlich als Verantwortlicher die Leitung des elterlichen Gutshofes und sein Leben schien in eine ruhigere Bahn zu münden. Im September 1929 lernte er seine spätere Frau kennen, im April 1930 folgte die Heirat und jeweils im Februar 1931 und 1933 kamen die ersten beiden Kinder zur Welt.¹⁴

Im zweiten Halbjahr 1931 stießen mit einem 19-jährigen Landwirtssohn (Mitgliedsnummer 595.364) und einem 18-jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter (Mitgliedsnummer 677.682), noch bei seiner Familie in einem Nebengebäude des Schlossgutes in Miete wohnend, zwei weitere junge Männer zur NSDAP. Im März 1932 folgten ihnen ein 23-jähriger Schreiner (Mitgliedsnummer 954.501) und ein 29-jähriger Schlosser (Mitgliedsnummer 954.502), die beide bei Familienangehörigen im Ort lebten. In der Folgezeit bemühten sich auch alle vier erfolgreich um Aufnahme in die Schutzstaffel (SS) der NSDAP.¹⁵

Im Vergleich zum achtköpfigen Gemeinderat, wo der Jüngste im Jahr 1932 immerhin bereits 42 Jahre zählte, waren die acht Exponenten der „Bewegung“ noch auffallend jung, nämlich zwischen 20 und 35 Jahre alt, der Altersdurchschnitt lag bei gerade einmal 26 Jahren. Doch damit nicht genug, denn auch das soziale Gefälle innerhalb der NS-Parteigenossen war eklatant. Mit Ausnahme Stefan Schmidts und des Ehepaars von Schnurbein lebten die Übrigen in prekären bzw. abhängigen Verhältnissen und in zwei Fällen waren die Väter im Schlossgut beschäftigt. Das gesellschaftliche Fundament, auf dem die NSDAP aufbaute, war in Hurlach also noch Ende 1932 denkbar schmal. Dies deckt sich übrigens mit Forschungsergebnissen aus Nordschwaben, wo „die Nazis enorme Schwierigkeiten hatten, die ländliche Honoratiorenschicht für sich zu gewinnen“ und es entscheidend für sie wurde, „dass es gelang, ganz bestimmte, ´wichtige´, d. h. besonders angesehene und vertrauenerweckende Personen aus den bisherigen Eliten ... auf ihre Seite herüberzuziehen, die sich dann nicht darauf beschränkten, ihre Sympathie für die Partei offen kundzutun, sondern führende Positionen in der Partei einnahmen ...“¹⁶

¹⁴ http://wiki-de.genealogy.net/Verlustlisten_Erster_Weltkrieg: Bayern 420, 31.3.1919, S. 29765; Universitätsarchiv Tübingen 258/16896 bzw. Universitätsarchiv Freiburg D0029 0032 58; BArch R 77/4858

¹⁵ NSDAP-Akten vgl. BArch R 9361-II/967758, R 9361-II/438974, R 9361-II/531324; SS-Akten vgl. R 9361-III/466814, R 9361-III/80906, R 9361-III/193818, R 9361-III/98266;

¹⁶ Zdenek Zofka: Die Ausbreitung des Nationalsozialismus auf dem Lande. Eine regionale Fallstudie zur politischen Einstellung der Landbevölkerung in der Zeit des Aufstiegs und der Machtergreifung der NSDAP 1928-1936, München 1979 (Diss. 1978), S. 345;

2.3 Propaganda und Werbung

Am 9. Oktober 1931 hielt die „junge, überaus rührige (NSDAP-)Ortsgruppe Klosterlechfeld“ in Schwabmünchen eine Mitgliederversammlung ab. Es war beabsichtigt, im „Marktflecken Schwabmünchen, der nur einige Parteigenossen zählt, den Gedanken des Nationalsozialismus zu entfachen und insbesondere für die NSDAP zu werben. Aus diesem Grunde wurden eine Anzahl Gäste geladen.“ Es erschienen „circa 60 Parteigenossen, darunter allein 40 Mann SA“, die zum Gelingen des Abends beitrugen, der mit 12 Parteiaufnahmeanträgen und der Gründung einer Ortsgruppe Schwabmünchen endete.¹⁷

Vor dem Hintergrund der anstehenden Reichspräsidentenwahl im März 1932 startete die NSDAP einen bis dahin beispiellosen Propagandafeldzug auch in Schwaben, um neue Wählerschichten zu erschließen und Mitglieder zu rekrutieren. Das Jahr 1932 sollte Hitler das Reichspräsidentenamt und den Nationalsozialisten den ersehnten Durchbruch zur Macht bringen. Die Situation erforderte neue Agitationsformen, wie sie bisher außerhalb der Städte noch nie eingesetzt worden waren. Die Gauleitung Schwaben stellte eine hochmotivierte und gut präparierte Gruppe von Rednern zusammen, die vorbereitete Themenkomplexe in politischen Versammlungen eindrucksvoll darzustellen wussten. Diese als „Gauredner“ bezeichneten Parteigenossen konnten wesentlich mehr und vor allen Dingen überzeugender öffentliche Termine abdecken als die unerfahrenen Parteifunktionäre vor Ort es vermocht hätten.

Bernhard von Schnurbein absolvierte seine ersten beiden Veranstaltungen als Gauredner am letzten Novemberwochenende 1931. Der „Pg. Baron von Schnurbein“, wie er in der Presse angekündigt wurde, sprach am Samstag in Schwabegg und am Sonntag in Mickhausen zu „Landwirtschaftsfragen, Arbeitsbeschaffung, Ziel und Zweck der SA“.¹⁸ Am 21. Dezember 1931 folgte seine Bestellung zum Kreisleiter der NSDAP in Schwabmünchen, der fortan in ganz Schwaben als Propagandist in Erscheinung trat.

Nachdem Hitlers Entscheidung für eine Kandidatur zur Reichspräsidentenwahl erst Ende Februar 1932 offiziell bestätigt war, mobilisierte die Partei in der Endphase des Wahlkampfes noch einmal alle Kräfte. Am 25. Februar wurden „die Trommler der Braunen Front“, Gauleiter Wahl und 43 Gauredner, der Öffentlichkeit mit ihren Auftrittsterminen präsentiert. Kreisleiter von Schnurbein aus Schwabmünchen absolvierte danach an 16 Tagen 14 öffentliche Auftritte im Raum Dillingen, Augsburg, Krumbach, Memmingen und Mindelheim. Am 17. und letzten Tag vor der Wahl, am 12. März, dem „Vorabend der Abrechnung“, wie die Neue Nationalzeitung es drohend formulierte, trat er noch zweimal an, zunächst in Friedberg und anschließend in Zusmarshausen.¹⁹ Am persönlichen Einsatz lag es nicht, wenn es tags darauf nicht reichte. In Hurlach jedenfalls war sein Engagement weder verborgen noch wirkungslos geblieben.

3. Achtungserfolge, aber keine Mehrheit

Im ersten Durchgang der Reichspräsidentenwahl 1932 verfehlte der seit 1925 amtierende Paul von Hindenburg die absolute Mehrheit auf Reichsebene im ersten Wahlgang nur denkbar knapp mit 49,5 % der abgegebenen Stimmen und musste in die Stichwahl. Hitler landete mit 30,1 % weit abgeschlagen auf dem zweiten Platz. In Bayern war das Ergebnis noch deutlicher, dort wählten 60 % Hindenburg, Hitler kam mit 29,9 % ziemlich genau an sein Ergebnis auf Reichsebene heran. Im Landkreis Landsberg kam Hitler allerdings nur auf 26,0 % gegenüber 70,5 % für Hindenburg und ganz ähnlich stimmten die Wähler auch im Landkreis

¹⁷ Neue Nationalzeitung Augsburg (NNZ) vom 19.10.1931, S. 5; untertitelt war die Zeitung bis 31.10.1931 mit „Kampfblatt der NSDAP“, danach mit „Kampfblatt für Ehre, Freiheit und Brot. NSDAP Gau Schwaben“.

¹⁸ NNZ vom 4.12.1931, S. 8, unter der Schlagzeile „Sturm über Schwaben“ und dem Untertitel „Einige Versammlungsberichte der letzten Tage – Kampf und Sieg an allen Fronten“; BArch R 77/4858 (Kreisleiter);

¹⁹ NNZ vom 25.2.1932, S. 6 sowie vom 12.3.1932, S. 8;

Schwabmünchen ab: 26,2 % für Hitler und 69,1 % für Hindenburg. Dieses Ergebnis ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und trotzdem gab es auch Ausnahmen.

In Hurlach waren 344 Wähler zu den Urnen gegangen und statt der 12 NSDAP-Wähler vom Herbst 1930 waren es jetzt 156 Stimmen für Hitler und damit 45,3 %, weit über dem Landkreisdurchschnitt von 26,0 %. Hindenburg kam zwar immerhin noch auf 184 Stimmen im Dorf oder 53,5 %, aber die NSDAP hatte ihr Stimmenreservoir in eineinhalb Jahren mehr als verzehnfacht. In der Stichwahl vier Wochen später ließ sich dieses fulminante Ergebnis zwar nicht ganz halten und Hindenburg legte allgemein noch leicht zu, aber in Hurlach hatte die NSDAP auch im zweiten Durchgang mit 131 Stimmen für Hitler bzw. 37,6 % ein im Landkreis (25,0 %) auffallendes Wahlergebnis.

Der Trend flachte zwar in den folgenden Monaten noch etwas mehr ab, Hurlach blieb jedoch eine ländliche Hochburg der NSDAP mit überdurchschnittlichen Wahlergebnissen. In der Landtagswahl am 24. April 1932, nur zwei Wochen nach der Stichwahl zum Reichspräsidenten, traten im Dorf nur noch 312 Wähler den Gang zur Wahlurne an, aber immerhin 103 davon und damit ein Drittel wählte die NSDAP, während es im Landkreis nur 26,2 % waren. Die Reichstagswahl im Juli 1932 mit ihrem Erdrutschsieg für NSDAP und Völkische (auf Reichsebene von 18,3 auf 37,3 %) brachte der NSDAP in Hurlach 105 Stimmen bzw. 32,4 % der Stimmen (Landkreis: 27,0 %) und die Reichstagswahl im November 1932 dann 102 Stimmen oder 35,1 % (Landkreis: 23,4 %). Etwa ein Drittel der Wähler im Dorf unterstützte die NSDAP, im Landkreis Landsberg war es dagegen nur ein Viertel, in beiden Fällen blieb der deutlich überwiegende Teil des Wahlvolks aber weiterhin auf Distanz.²⁰

4. Über politische Intrigen zur Macht

Die Reichstagswahl im Juli 1932 wurde zwar ein Achtungserfolg für die NS-Bewegung, mehr aber auch nicht. Der Rest des Jahres 1932 verging mit politischen Ränkespielen, wobei sich als Hauptakteure Reichskanzler von Papen, der zum Reichswehrminister aufgestiegene von Schleicher sowie Hitler gegenseitig auszuspüren trachteten. Keiner verfügte über eine parlamentarische Mehrheit, doch Papen und Schleicher standen dem Reichspräsidenten Hindenburg eindeutig näher als Hitler. Hindenburg war die Schlüsselfigur, dessen Rückendeckung jede Regierung bedurfte, die sich nicht auf eine Mehrheit im Reichstag stützen konnte. Am 13. August schien Hitler kurz vor dem Ziel, denn er hatte Schleicher so weit, als Vizekanzler in ein Kabinett mit ihm als Reichskanzler einzutreten. Der damit verbundene Sturz Papens scheiterte nur an Hindenburg, der es noch entschieden ablehnte, den skrupellosen Volkstribun Hitler zum Reichskanzler zu berufen. Das undurchsichtige Ränkespiel und prinzipienlose Ausloten von Machtoptionen ging also weiter.²¹

Auch ein neuerlicher Versuch, mit Neuwahlen die Situation zu stabilisieren, scheiterte. Die Reichstagswahl im November änderte nichts an der Pattsituation, obwohl der Aufwärtstrend der NSDAP unterbrochen war. Schleicher gelang es nur, Papen bei Hindenburg so weit zu diskreditieren, dass er selbst am 3. Dezember 1932 zum Reichskanzler berufen wurde und sein Glück von Hindenburgs Gnaden und ohne parlamentarische Mehrheit versuchen durfte. Es gelang ihm auch nicht, die NSDAP einzubinden oder gar zu spalten, doch jetzt war sein aus dem Amt gedrängter Vorgänger Papen bereit, sich als Revanche mit seinem verbliebenen Einfluss bei Hindenburg zugunsten Hitlers einzusetzen und sich selbst mit dem Amt des Vizekanzlers zu bescheiden, der den Reichskanzler nötigenfalls bändigen würde. Vor dem Hintergrund dieser grandiosen Fehleinschätzung stellte der greise Hindenburg seine Beden-

²⁰ Zu den Fundstellen der Wahlergebnisse siehe Fußnote 7; zusätzlich sind die Resultate auf Reichsebene dem Link https://de.wikipedia.org/wiki/Reichspr%C3%A4sidentenwahl_1932 (20.10.2020) entnommen; die Ergebnisse im Landkreis Schwabmünchen zitiert nach NNZ vom 11.4.1932, S. 1 f.

²¹ Zum Intrigenspiel Schleichers siehe Hagen Schulze: Weimar. Deutschland 1917-1933, Berlin, Darmstadt, Wien 1982, S. 368 ff.;

ken gegen den „böhmischen Gefreiten“ Hitler schließlich zurück und ernannte ihn am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler. Am 1. Februar folgte auf ausdrücklichen Wunsch Hitlers die Auflösung des Reichstags und die Terminierung von Neuwahlen für den 5. März 1933. Das Argument seines Koalitionspartners Hugenberg von der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP), es würde doch ausreichen, die KPD zu verbieten, um die parlamentarische Mehrheit zu gewinnen, konterte er mit dem Hinweis, man könne aber die 6 Millionen Wähler, die hinter der KPD stünden, nicht verbieten. Vizekanzler von Papen brachte die Pläne des neuen Regierungschefs in der zweiten Kabinettsitzung vom 1. Februar schon besser auf den Punkt, „dass dies definitiv die letzten Wahlen sein müssten und eine Rückkehr zum parlamentarischen System ausgeschlossen sei“.²²

4.1 Vollendete Tatsachen für die Basis

Nach der für die NSDAP ernüchternden Reichstagswahl vom November 1932 war zunächst einmal Ruhe an der Parteibasis eingeleitet. Bernhard von Schnurbein hielt am 8. Dezember noch einen Sprechabend im Parteilokal „Kristeiner“ in Landsberg ab und referierte dort zum Thema „Die politische Lage und die Macht des internationalen Judentums“, aber dann kehrte über den Jahreswechsel Ruhe ein, die bis Ende Januar 1933 hielt. Als am 30. Januar nachmittags über den Rundfunk bekannt wurde, wer neuer Reichskanzler in Berlin geworden war, überwog auch in NS-Parteikreisen zunächst einmal Überraschung, die allerdings schnell hektischer Betriebsamkeit wich. Doch die mithilfe der Parteiformationen improvisierten Aufzüge in größeren Städten waren nicht der Abschluss eines später gern als „Machtergreifung“ bezeichneten Vorgangs, sondern nur der Auftakt einer Machtübernahme, die sich als „Gleichschaltung“ von oben nach unten vollziehen sollte: „Wir haben heute einen Sieg errungen, zwar noch nicht den Endsieg, aber einen Sieg, der uns den Endsieg bringen wird.“²³

4.2 Die letzte Reichstagswahl vom März 1933

Diesen Endsieg sollte die von Hitler gegen alle Widerstände seiner konservativen Koalitionspartner gewünschte Reichstagswahl am 5. März 1933 bringen. Man stürzte sich wieder in einen Wahlkampf, der schon von ungesetzlichen Festnahmen, Verboten und massiver Einschränkung der demokratischen Bürgerrechte durch präsidiale Notverordnungen überschattet war. Eine knappe Woche vor der Wahl brannte der Reichstag in Berlin, was die NS-Propaganda flink zum kommunistischen Aufstandszeichen umdeutete und dazu benutzte, mit der bereits am nächsten Tag vom Reichspräsidenten unterzeichneten Verordnung zum Schutz von Volk und Staat (verbreitet auch als „Reichstagsbrandverordnung“ bezeichnet) die Grundrechte der Weimarer Verfassung faktisch außer Kraft zu setzen.²⁴

Trotzdem fiel die Wahl angesichts der bedenkenlos eingesetzten Repressalien enttäuschend für die Nationalsozialisten aus. In Hurlach reichte es für die absolute Mehrheit der NSDAP, sie kam hier auf 54,3 % der abgegebenen Stimmen und war immer noch besser als der Landkreisdurchschnitt, der bei 49,0 % lag. BVP und BBB erreichten 42,2 %, was dem Landkreisdurchschnitt von 42,1 % entsprach. 185 NS-Stimmen bedeuteten für Hurlach aber auch, dass man selbst bei diesen bestenfalls noch halbfreien Wahlen nur knapp die Hälfte aller 398 Wahlberechtigten zur Stimmabgabe für die NSDAP bewegen konnte. In Bayern lag die NSDAP bei 43,1 %, im Reich bei 43,9 %, man hatte die absolute Mehrheit deutlich verfehlt und schien weiter auf die 8 % der rechtskonservativen DNVP Alfred Hugenburgs angewiesen. Allerdings steuerte Hitler mit großer politischer Dynamik in eine ganz andere Richtung.

²² Die Darstellung folgt Hans-Ulrich Thamer: *Verführung und Gewalt. Deutschland 1933-1945*, Berlin, Darmstadt, Wien 1986, S. 232 ff., Zitat ebd. S. 237.

²³ NNZ vom 7.12.1932, S. 4 und 31.1.1933, S.8; zitiert ist Schwabens Gauleiter Karl Wahl.

²⁴ Seit der Untersuchung von Benjamin Carter Hett: *Der Reichstagsbrand. Wiederaufnahme eines Verfahrens*, Reinbek 2016 (US-Originalausgabe 2014) ist eine NS-Verstrickung in den Brand sehr plausibel geworden.

4.3 Gleichschaltung der Gemeinden

Nur vier Tage nach der Reichstagswahl, am 9. März 1933, übertrug der Reichsinnenminister Frick (NSDAP) unter Berufung auf die Reichstagsbrandverordnung die vollziehende Gewalt in Bayern an den NS-Parteigänger Franz Ritter von Epp. Begründet wurde die Maßnahme damit, dass die Reichsregierung die Befugnisse der Länder vorübergehend wahrnehmen konnte, wenn diese nicht „die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung nötigen Maßnahmen“ trafen. Der neu bestellte Reichskommissar für Bayern ernannte sogleich den NS-Gauleiter von München-Oberbayern, Adolf Wagner, zum bayerischen Staatskommissar und vorläufigen Innenminister, was insofern nahelag als es ganz überwiegend Aktionen der nur noch auf ihre Führer hörenden NS-Sturmabteilungen waren, die den öffentlichen Frieden störten. So konnte auch Heinrich Himmler als kommissarischer Polizeipräsident Münchens sein erstes staatliches Amt ergattern, das er in den folgenden Jahren virtuos als Sprungbrett für die sukzessive Übernahme umfassender Polizeibefugnisse im gesamten Reichsgebiet nutzte.

Tags darauf blieb der BVP-Landesregierung nach massiver Einschüchterung und bei ausbleibender Unterstützung durch den greisen Reichspräsidenten Hindenburg nur der Rücktritt. Eine Woche später hatte Epp seine kommissarische Landesregierung aus überzeugten Nationalsozialisten zusammengestellt. Ähnlich schnell verlief der Gleichschaltungsprozess auch auf Ebene der übrigen Länder ab. Am 23. März beschloss der Reichstag in Zweidrittelmehrheit mit den Stimmen von NSDAP, DNVP und Zentrum bzw. BVP das sogenannte Ermächtigungsgesetz, das der Reichsregierung neben dem üblichen Gesetzgebungsverfahren für die Dauer der folgenden vier Jahre das Recht einräumte, auch ohne Beteiligung des Reichstages oder Reichsrates Gesetze zu erlassen.²⁵

Nur acht Tage später machte die Reichsregierung von der neuen Ermächtigung bereits Gebrauch. So wurden handstreichartig unter anderem alle Gemeinderäte im Reich aufgelöst und für die Zukunft erging folgende gesetzliche Vorgabe:

„Sie (die Gemeinderäte) werden neu gebildet nach der Zahl der gültigen Stimmen, die bei der Wahl zum Deutschen Reichstag am 5. März 1933 im Gebiet der Wahlkörperschaft abgegeben worden sind. Dabei bleiben Stimmen unberücksichtigt, die auf Wahlvorschläge der Kommunistischen Partei oder solche entfallen sind, die als Ersatz von Wahlvorschlägen der Kommunistischen Partei anzusehen sind.“

Die neuen gemeindlichen Selbstverwaltungskörper galten mit dem 5. März 1933 als auf vier Jahre gewählt. Die Neubildung der gemeindlichen Selbstverwaltungskörper nach diesem Gesetz musste bis zum 30. April 1933 durchgeführt sein.²⁶

5. Machtübernahme in Hurlach

Am 9. April 1933 tagte der Gemeinderat Hurlach zum letzten Mal vollständig und in gewohnter Zusammensetzung. Drei Bauanträge wurden zustimmend zur Kenntnis genommen. In Erwartung seiner Entmachtung sah sich der Gemeinderat darüber hinaus zu einem absoluten Novum veranlasst und beschloss, „Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg und Herrn Reichskanzler Adolf Hitler in dankbarer Anerkennung der Verdienste um Deutschlands Einigung das Ehrenbürgerrecht in der Gemeinde Hurlach zu verleihen und die alte Dorflinde auf dem Dorfplatze fortan Hitler-Linde zu benennen“.²⁷

²⁵ Karl Dietrich Erdmann: Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus 1933-1939 (Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte, Band 20), 4. dtv- Auflage München 1984, S. 83 ff.

²⁶ Vorläufiges Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31.3.1933, § 12 Abs. 2 (Zitat) sowie §§ 15 und 16, zitiert nach: <http://www.documentarchiv.de/ns/Indrgleich01.html> (20.10.2020)

²⁷ Beschlussbuch des Gemeinderats 15.7.1928-26.12.1935 (024/2-1928.1-GAH)

Diese Ergebnisadresse änderte aber nichts daran, dass der NSDAP künftig fünf der insgesamt acht Gemeinderatsmandate gesetzlich zustanden. Die BVP konnte vorläufig für sich den Rest beanspruchen. Damit war es der „Bewegung“ gelungen, die kommunalpolitische Führungsriege schlagartig und vollständig auszuschalten, aber man stand gleichzeitig vor dem Problem, das entstandene Machtvakuum mit geeigneten Leuten füllen zu müssen. Legte man traditionelle Vorstellungen von seriöser Kommunalpolitik zugrunde, so reduzierte sich das örtliche Personalreservoir der Nationalsozialisten für das Amt des Bürgermeisters einzig und allein auf Stefan Schmid. Dieser war bereits im Februar 1932 zum Zellenleiter in der Ortsgruppe Lechfeld aufgerückt und mit gleicher Funktion im Februar 1933 in die neu gebildete Ortsgruppe Landsberg-Land gewechselt. Im Interesse eines reibungslosen Übergangs stellte sich deshalb Bernhard von Schnurbein als 2. Bürgermeister zur Verfügung und ihm zur Seite, obwohl er parallel dazu noch bis Oktober 1933 NS-Kreisleiter in Schwabmünchen blieb und seit dem Frühsommer einen Umstieg in den NS-Arbeitsdienst anpeilte.

Zusätzlich zu diesen beiden herausgehobenen Positionen beanspruchte die NSDAP aber noch 5 Gemeinderatssitze, was auf eine Vergrößerung des Gremiums von bisher 8 auf nunmehr 10 Sitze hinauslief und eine sichere Mehrheit von 7 : 3 garantierte. Die Gemeinderatssitze mit sowohl politisch zuverlässigen als auch allgemein anerkannten Parteigängern zu besetzen, erwies sich als nicht einfach. Zwischen Februar und Mai 1933 waren noch drei Arbeiter und ein Landwirt, dessen Sohn bereits in der NSDAP war, der Partei beigetreten. Außer diesem sozusagen in letzter Minute zur NSDAP gestoßenen Landwirt (Josef Starkmann, Nr. 23) übergang man die parteipolitisch organisierte eigene Anhängerschaft im Ort vollkommen und nominierte stattdessen weitere vier Landwirte, darunter mit Johann Beh (Nr. 64) erstmalig einen Kolonisten, für den Gemeinderat. Lediglich einer, Josef Thoma (Nr. 20), konnte sich in den Folgejahren mit einer Parteimitgliedschaft anfreunden. Dass alle als krasse Außenseiter auf der kommunalpolitischen Bühne erschienen, ließ sich schon an der Tatsache ablesen, dass keiner der Betroffenen jemals bei Kommunalwahlen während der Weimarer Zeit zum Zuge gekommen war.

Aber auch die BVP hatte ihre Not, die auf sie entfallenden drei Sitze zu besetzen. Es fanden sich schließlich mit Josef Vögele (Nr. 35), Konrad Schorer (Nr. 45) und Alois Storhas (Nr. 21) drei renommierte Landwirte, die kommunale Verantwortung übernehmen wollten und sie auch sogleich bekamen. Der neu gebildete Gemeinderat bestimmte Josef Vögele zum Gemeindegassier und seine beiden Fraktionskollegen wurden Mitglieder des Ortsfürsorgeausschusses, während sich die Mehrheitsfraktion erstaunlicherweise mit Stellvertreterposten begnügte. Doch die im Land herrschenden Umstände raubten den politischen Neulingen schnell jede Basis. Bis Juli 1933 waren sie zurückgetreten, weil es auch keine BVP mehr gab. Der Gemeinderat tagte mit nur noch 7 gesetzlichen Mitgliedern weiter und befand, eine Ergänzung sei „nicht geboten“.²⁸ Neuer Gemeindegassier wurde Josef Knoller (Nr. 50), während den Ortsfürsorgeausschuss nunmehr Otmar Knoll (Nr. 5) und Josef Starkmann (Nr. 23) bildeten. Erst Ende November 1933 hatte sich die Situation dann so weit entspannt, dass mit Magnus Klocker (Nr. 38) ein allgemein akzeptierter Kandidat für den Posten des 2. Bürgermeisters gefunden war, der einzige übrigens, der bereits in der Weimarer Republik Gemeinderatsmitglied gewesen war. Bernhard von Schnurbein konnte sich offiziell aus dem Gemeinderat zurückziehen.

Dass unter solchen personalpolitischen Zwängen an eine entsprechende Gleichschaltung der Vereine nicht zu denken war, ist augenfällig. Lediglich beim Feuerwehrverein vollzog sich 1934 ein bezeichnender Wechsel im Vorstand. An die Stelle Lorenz Bürgles rückte mit Stefan Schmid sein Nachfolger im Bürgermeisteramt. Das übrige gesellschaftliche Leben des Dorfes wurde entweder der NSDAP oder ihren Gliederungen dienstbar gemacht, wie etwa die Musikkapelle, oder ins gesellschaftliche Abseits gedrängt. An die Stelle der Vereine trat mehr und mehr die das öffentliche Leben organisierende NSDAP.

²⁸ StAM LRA 46495; am 22. Juni 1933 wurde die SPD verboten, die übrigen Parteien lösten sich selbst auf, so etwa die DNVP am 27. Juni, am 4. Juli die BVP und am 5. Juli das Zentrum.

Quellen- und Literaturverzeichnis:

Quellen:

Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde:

- NS-Parteikorrespondenz R 9361-II/ 438974, 531324, 967758, 1115602, 1197982
- Reichsarbeitsdienst R 77/4858
- SS-Personalakten R 9361-III/ 80906, 98266, 193818, 466814

Gemeindearchiv Hurlach: 024/1-1919.1 (Gemeindewahl 1919) 150-1938.4 (Melderegister 1938-45)
024/2-1920.1 (GR-Protokolle 1920-28) 346-1920.1 (Protokollbuch Burschenverein 1920-87)
024/2-1928.1 (GR-Protokolle 1928-36)

Landsberger Tagblatt vom 13.01.1919 (LT-Wahl 12.01.1919)
Landsberger Tagblatt vom 20.01.1919 (RT-Wahl 19.01.1919)
Landsberger Tagblatt vom 07.06.1920 (RT-Wahl 06.06.1920, LT-Wahl 06.06.1920)
Landsberger Tagblatt vom 08.12.1924 (RT-Wahl 07.12.1924)
Landsberger Tagblatt vom 14.03.1932 (RP-Wahl 13.03.1932)
Landsberger Tagblatt vom 11.04.1932 (RP-Wahl 10.04.1932)
Landsberger Tagblatt vom 25.04.1932 (LT-Wahl 24.04.1932)

Neue Nationalzeitung Augsburg, Kampfblatt der NSDAP (bis 31.10.1931)
Neue Nationalzeitung Augsburg, Kampfblatt für Ehre, Freiheit und Brot. NSDAP Gau Schwaben (ab 01.11.1931)
- vom 19.10. und 04.12.1931
- vom 25.02., 12.03., 11.04. und 07.12.1932
- vom 31.01.1933

Oberbayerischer Generalanzeiger vom 30.03.1925 (RP-Wahl 29.03.1925)
Oberbayerischer Generalanzeiger vom 28.04.1925 (RP-Wahl 26.04.1925)
Oberbayerischer Generalanzeiger vom 21.05.1928 (RT-Wahl 20.05.1928, LT-Wahl 20.05.1928)
Oberbayerischer Generalanzeiger vom 15.09.1930 (RT-Wahl 14.09.1930)

Staatsarchiv München: LRA 43524, 43509, 43510 (Wahlen 06.04.1924, 04.05.1924, 31.07./ 06.11.1932, 05.03.1933)
LRA 43516, 43524, 46495, 46502, 46510, 46512

Universitätsarchiv Freiburg/Br.: D 0029 0032 58
Universitätsarchiv Tübingen: 258/16896

Verlustlisten des 1. Weltkriegs: http://wiki-de.genealogy.net/Verlustlisten_Erster_Weltkrieg: Bayern 420, 31.3.1919, S. 29765 (20.10.2020)

Vorläufiges Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich vom 31.1.1933:
<http://www.documentarchiv.de/ns/Indrgleich01.html> (20.10.2020)

Literatur:

Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, Neuausgabe München 1986

Benjamin Carter Hett: Der Reichstagsbrand. Wiederaufnahme eines Verfahrens, Reinbek 2016 (US-Originalausgabe 2014)

Karl Dietrich Erdmann: Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus 1933-1939 (Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte, Band 20), 4. dtv- Auflage München 1984

Proske, Wolfgang (Hg.): Täter, Helfer, Trittbrettfahrer, 10 Bände, Gerstetten 2010-19

Schäfer, Wolfgang: NSDAP. Entwicklung und Struktur der Staatspartei des III. Reiches, Hannover und Frankfurt/M. 1957

Schulze, Hagen: Weimar. Deutschland 1917-1933, Berlin, Darmstadt, Wien 1982

Thamer, Hans-Ulrich: Verführung und Gewalt. Deutschland 1933-1945, Berlin, Darmstadt, Wien 1986

Zofka, Zdenek: Die Ausbreitung des Nationalsozialismus auf dem Lande. Eine regionale Fallstudie zur politischen Einstellung der Landbevölkerung in der Zeit des Aufstiegs und der Machtergreifung der NSDAP 1928-1936, München 1979 (Diss. 1978)

Internet:

https://de.wikipedia.org/wiki/Mitglieder-Aufnahmesperre_der_NSADAP (20.10.2020): NSDAP-Aufnahmesperre
https://de.wikipedia.org/wiki/Reichspr%C3%A4sidentenwahl_1932 (20.10.2020): RP-Wahl 1932

Abkürzungsverzeichnis:

AfD	Alternative für Deutschland
BArch	Bundesarchiv
BBB	Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund
BVP	Bayerische Volkspartei
CSU	Christlich-Soziale Union
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
Frhr.	Freiherr
GAH	Gemeindearchiv Hurlach
GR	Gemeinderat
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
LT	Landtag
NNZ	Neue Nationalzeitung Augsburg
NS	Nationalsozialismus, nationalsozialistisch
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Pg	Parteigenosse
RP	Reichspräsident
RT	Reichstag
SA	Sturmabteilung (der NSDAP)
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel (der NSDAP)
StAM	Staatsarchiv München